

der seitlichen Ansicht des Baues, da die alten Fensteranlagen sich nicht erhielten. Es entsteht sogar eine besondere Schwierigkeit dadurch, daß die Fensterwand im Obergadem völlig umgestaltet ist und beiderseits Säulen stehen, die als Fenstergewände nicht gedient haben können. Die Formen entsprechen der Zeit um 1260—70 mehr als einer späteren, auch weist das am südlichen Vierungspfeiler in Emporenhöhe erhaltene Steinmetzzeichen **T** auf denselben Meister, der auch im Querhaus und Chor nachweisbar ist. Hartung nimmt noch ziemlich massige, frühgotische Formen für den ursprünglichen Bau an, zeichnet jedoch mehrere Joche des Systems, während anscheinend zu jener Zeit nur das erste Joch, und zwar nur in seinem Südteile fertiggestellt wurde. Weiter nach Westen zog sich eine Seitenschiffmauer ohne Verstrebung hin, in der sich das jetzt durch einen Strebepfeiler verstellte Tor (Fig. 21) befindet.

Die Formen des erhaltenen basilikal ausgestalteten ersten Joches des Langhauses zeigt Fig. 70, 123 und Tafel III.

Die Schildrippen des Gewölbes sind spitzbogig, die Kreuzrippen, deren Profil Fig. 125 erkennen läßt, im Halbkreis geschlagen. Den Schlußstein

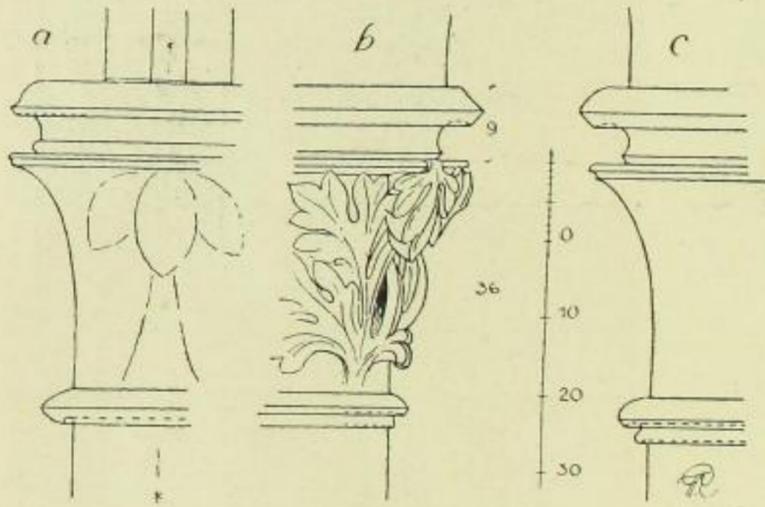


Fig. 127.

Blattkapitäl, Kämpferplatten und Halsringe der Dienste des basilikalen Joches.

schmücken vier Blätter (Fig. 124). Das Blattkapitäl am Südwestpfeiler des Joches gibt Fig. 125 wieder; beim Gewölbeanfänger gegenüber ist die Rippe regelrecht angesetzt (Fig. 126). Hier hat das Kapitäl eigenartige Blätter (Fig. 127). Von den übrigen, teils stilisierten, teils mehr natürlich behandelten Blattkapitälen gibt Fig. 127 die verschieden gebildeten Kämpferplatten und Halsringe wieder. Das Profil des Ostgurtes entspricht dem Kämpfer des südöstlichen Vierungspfeilers.

Der Sockel des Pfeilers bestimmte bei einzelnen Vereinfachungen die Gestaltung der Füße der übrigen Pfeiler dieses Joches.

#### Das erste bis vierte Joch des Nordschiffes.

In der geschichtlichen Reihenfolge des Entstehens der einzelnen Bauteile ist weiterhin das nördliche Seitenschiff zu betrachten. Es zeigt eine Reihe Eigentümlichkeiten, die es von älteren und späteren Bauteilen unterscheidet (Fig. 129).

Einheitlich geschaffen ist die Außenarchitektur der vier östlichen Joche; hinter dem zur fünften Pfeilerreihe gehörigen Strebepfeiler zeigt sich deutlich die Baunaht, an der die Bautätigkeit einstweilen geendet hatte. Die Mauer steigt außen und innen ohne Sockel empor, gehört also ihrem Kerne nach vielleicht noch der Bauzeit um 1240 an. Die Grundmauer (Fig. 128) des Strebepfeilers der fünften Reihe steht etwas schräg, als solle Vorsorge gegen den Schub der hier abbrechenden Gewölbe getroffen werden. Die vielleicht